

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 5

Illustration: Zar Boris I
Autor: Eder, Franz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zar Boris I

und Krawtschenko – ich glaube, der ist Aus-
senminister.»

«Wie kann man denn die alle im Kopf
behalten?»

«Kann man nicht, Micha.»

«Haben diese Weissrussen eine ordent-
liche Hauptstadt wie die Russen?»

«Ja, Minsk. Und in Weissrussland gibt es
neun Panzerdivisionen und einige mobile
Interkontinentalraketen vom Typ SS 25.»

«Was sagen die Amis dazu?»

«Ja, weisst du, die möchten am liebsten,
dass die Russen alles verschrotten. Diese Ar-
beit hat ihnen der Gorbi noch nicht abge-
nommen. Er hatte ja nur sechs Jahre Zeit.»

«War er denn ein amerikanischer CIA-
Agent?»

«Schscht ... So was denkt man nicht ein-
mal. Nein, er war Friedens-Nobelpreisträ-
ger, und er hat den Sowjets Redefreiheit ver-
ordnet. Jetzt reden alle Russen, und die
meisten schimpfen. Nimm die Usbeken.
Die wollen die Russen nicht auf ihrem Ter-
ritorium und schlachten die Turk-Mesketen
ab. Sie haben auch Konflikte mit Tadschi-
kistan wegen Minderheiten der eigenen
Volksgruppe dort, und sie erheben Gebiets-
ansprüche gegen Kirgisen, und da sind
auch noch die islamisch-funda-
mentalistischen Gruppen, die von den Afghanen
und Persern aufgewiegt werden.»

«Der Khomeini ist doch tot.»

«Das spielt keine Rolle. Politik ist ein
Geschäft ohne Happy-End.»

Micha presste die Hände gegen den Kopf.
«Ich hatte 100 Freunde auf Rapa», sagte er,

Politik ist ein Geschäft ohne Happy-End

«und ein erfülltes Intimleben. Und ich
dachte, auch in Europa würde das Goldene
Zeitalter der Friedfertigkeit anbrechen.»

«Friede ist ein relativer Begriff und im-
mer wieder neu aufteilbar», sagte ich mit
Altersscheinweisheit. Guck dir dieses Molda-
wien an. Das hat nur ein Fünftel von ei-
nem Prozent von der Fläche Russlands, und
doch will es eine eigene Armee, vielleicht
um die eigenen Minderheiten, die Gagau-
sen, und die dort lebenden Russen, in Schach
zu halten.»

«Haben die auch einen Oberboss?»

«Klar haben die einen. Snegur heisst er
und der Aussenminister Zyn, klingt wie der
Name einer chinesischen Pflanze. Die ha-
ben wieder ihre Staatssprache, Rumänisch.
Und das, obwohl das Land nur ganz kurz mit
Rumänen vereint war und 1812 von den
Russen annektiert wurde.»

«Nicht von Stalin?»

«Auch von ihm – später. Aber viel wichti-
ger für die Pläne der Aussenminister
dieser Welt ist Kasachstan. Da leben Kas-
achen, Russen, Deutsche, Ukrainer, Us-
beken, Tataren, und dort befinden sich ein paar
höchst unsichere Kernkraftwerke. Ein rei-
ches Land. 15 Tonnen Gold produzieren die
im Jahr.»

«Und was soll die Welt mit den Kas-
achen?» fragte Micha ratlos.

«Das wird ihr der Staatschef Nasarajew
schon beibringen, nur muss er auf die vielen
Mohammedaner in seinem Land Rücksicht
nehmen, und das gibt noch eine Menge Är-
ger.»

«Ich glaub', ich flieg' wieder in den Pazi-
fik.»

«Bei uns ist es abwechslungsreicher,
Micha.»

«Sag das nicht. Die Frauen auf Rapa sorgen
schon für Abwechslung ...»